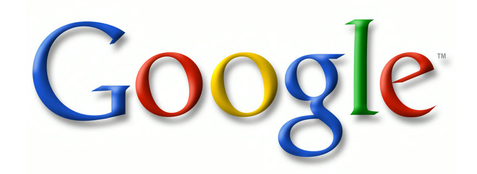
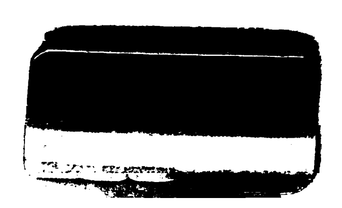














FABELN UND MINNELIEDER

von

Heinrich von Müglin.

Herausgegeben

von

WILHELM MÜLLER.

Abgedruckt aus den Göttinger Studien. 1847.

Göttingen

bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1848.

Fabeln und Minnelieder

von

HEINRICH VON MÜGLIN.

Herausgegeben

von

Wilhelm Müller.

Heinrich von Müglin, dessen Fabeln und Minnelieder wir hier aus einer Göttinger Handschrift mittheilen, führt seinen Namen von der Stadt Mügeln im Meissnischen [1]. *Seine Lebenszeit lässt sich nicht ganz genau bestimmen; wir wissen nur, dass er ein Zeitgenosse des Kaisers Carl IV war. Dass er bereits in den vierziger Jahren des vierzehnten Jahrhunderts dichtete, lässt sich aus den folgenden Umständen schliessen. In einem seiner Gedichte (S. 84. der Göttinger Handschrift) spricht er von den Ursachen des grossen Sterbens in Deutschland, wobei man nur an die unter dem Namen des schwarzen Todes bekannte Pest im Jahre 1348 denken kann. Sollte nun auch dieses Gedicht einige Zeit nach 1348 entstanden sein, so zeigt uns doch ein Lobgedicht auf den König Johann von*

---

[1]) *In der Vorrede zu seiner Uebersetzung des Valerius Maximus nennt er sich:* Heinrich von Muglein gesessen bey der Elbe in dez land Meyssen.

Böhmen [1] *(das. S. 12.), welches sicher noch zu dessen Lebzeiten verfasst ist, dass er schon vor 1346 dichterisch thätig war. Aus einem gegen Regenbogen gerichteten Spruche (das. S. 4. vgl. Gervinus 2, 154.) ergibt sich nichts Näheres, nicht einmal, weil er schon nach dessen Tode verfasst sein kann, dass er noch ein Zeitgenosse dieses Dichters war. Heinrich lebte noch im Jahre 1369, in welchem Jahre er den Valerius Maximus übersetzte. Wir werden daher ziemlich sicher gehn, wenn wir seine Thätigkeit in die Jahre 1345—70 setzen.*

Auch über die Lebensverhältnisse unsers Dichters wissen wir wenig. Die Tradition der Meistersinger, welche ihn zu den zwölf Stiftern ihrer Kunst zählten, nennt ihn einen Doctor der heiligen Schrift zu Prag, oder einen hochgelehrten Doctor, der in Böhmen sehr hoch geehrt war [2]. *Dass er eine gelehrte Bildung besass, beweist seine Uebersetzung des Valerius Maximus eben so wohl als seine Gedichte, in welchen er eine grosse Belesenheit, namentlich in den alten Schriftstellern zeigt. Auch die Tradition, dass er in Böhmen hoch geehrt war, ist begründet,*

---

[1] *Bekanntlich fiel König Johann von Böhmen in der Schlacht bei Crecy 26. Aug.* 1346.

[2] *„Heinrich Mögeling, der H. Schrift Doctor zu Prag". Wagenseil von der Meistersinger holdseligen Kunst.* S. 503.

„Der Ander endlich
Hiess in dem Ring
Heinrich Mügling.
Die zween waren verständlich
Doctores der Schrifft, ich euch sing." Das. 505.
„Herr Mügling des Vierten Nahm hiess,
Ein Doctor hochgelehrt,
Der ohn Verdriess
In Böhem ward sehr hoch geehrt." Das. 550.

Dagegen ist er nach Ad. Puschmann (gründlicher Bericht des deutschen Meistergesanges) aus Mainz, eben so wie Heinrich Frauenlob. S. Sammlung für alt-deutsche Literatur u. Kunst. S. 168.

indem er bei Kaiser Karl IV lange Zeit in besonderm Ansehen gestanden zu haben scheint. Zwei Lobgedichte auf ihn finden sich in der Göttinger Handschrift (S. 13.). Ausserdem ist die Allegorie (der Meide Buch) zu seiner Verherrlichung gedichtet (vgl. Gervinus 2, 156.), und im Eingange derselben preist Heinrich die Milde, welche der Kaiser gegen ihn bewiesen habe [1].

Doch blieb Karl nicht immer sein Gönner. Heinrichs ungarische Chronik ist wenigstens dem Erzherzoge Rudolf IV von Oesterreich (reg. 1358—65) gewidmet, und dieser Umstand, so wie der, dass er überhaupt dieses Werk unternahm, lässt schliessen, dass er irgendwie mit dem Kaiser zerfiel und deshalb von Böhmen nach Oesterreich wanderte. Vielleicht gab er auch von der Zeit an seine Kunst auf und wandte sich den gelehrten Studien zu. Wenigstens ist es auffallend, dass wir kein Loblied auf Rudolf unter Heinrichs Gedichten finden, da er ihn doch in der Vorrede zu seiner Ungarischen Chronik rühmend erwähnt [2].

---

[1] S. 163. *der G. H. heisst es:*

Ich lobe den Keyser Karln ho
Durch schulde in allen landen wo
Gesehen wirt myn krankes ticht
Sint mich sin gabe had gericht
Wie das myn kunst unwirdig was
Doch milder er nach gnaden mas
Syns arn und syns lauwen muth
Lachet wann er adelichin thut
Die der keyser beyde furt
Dem wissen lauwen stehit gesnürt
Der stertz tzwefeldig in den schilt
Der swartze arn in golt gefilt
Der lauwe beduttit Behmer land
Der arn tzu Rome milde fand
Truwe eren recht gnaden tich
Des helt sin hant der werlde rich.

[2] *Die bezügliche Stelle lautet nach Wilken Geschichte der alen Heidelbergischen Büchersammlungen S. 305.:* „Also wil ich hein-

Rudolfs Tod (27. Jul. 1365) beraubte Heinrich abermals eines Gönners, und er scheint sich nun nach Steiermark begeben zu haben, wo er bei dem steierschen Herrn Hertnit von Petau wahrscheinlich eine Zuflucht fand. Das ergibt sich aus der Vorrede zu der Uebersetzung des Valerius Maximus, welche er im Jahre 1369 dem genannten Herrn widmete [1]. *Das ist Alles, was sich über das Leben Heinrichs von Müglin sagen lässt. Seine Werke sind folgende:*

1. Ungarische Chronik; handschriftlich zu Wolfenbüttel, Wien u. m. Gedruckt nach zwei Wolfenbüttler Handschriften in: Sammlung kleiner, noch ungedruckter Stücke, in welchen gleichzeitige Schriftsteller einzelne Abschnitte der ungarischen Geschichte aufgezeichnet haben, herausgegeben von Martin Kovachich 1 Bd. (Ofen 1805. 8.) S. 1—96. S. Hofmann: Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. S. 214. 215.

2. Uebersetzung des Valerius Maximus, gedruckt Augsburg 1489.

---

rich von Muglen euch kürtzlich beschreiben die hystorien der herren wie sie herkommen sind in lob dem hertzogen rudolffen deme virden von österreich wann ich den namen sein wirdikeit in das puches haup meines getychtes zu allen zeitten setz durch recht und auch von schulden". *Aus dieser Stelle, welche nur aussagt, dass das betreffende Werk mit Recht Rudolf gewidmet werde, entnahm Lessing (vgl. Lessings Leben 3, 106), dass Heinrich alle seine Werke zu Ehren Rudolfs IV von Oesterreich geschrieben habe. Dasselbe wiederholte v. d. Hagen im Mus. 2, 181, und auch Gervinus bemerkt hiernach (2, 154), dass Heinrich von Müglin in dem Buch der Meide Karl dem IV ein Denkmal gesetzt, sonst aber mit dem Namen des Herzogs Rudolf IV von Oestreich alle seine Werke geziert habe. Das Richtige ist oben dargestellt.*

[1] „Zuo eren und wirden dem edlen getreuen weysen herrn herrn Hertneyden von Petau in Steyren landtt gesessen bei der Tra, geporn auss hohen wüte, des ein geporn güt mich hat dar gewegen gerüfft unnd gereicht".

3. Gedichte. Sie befinden sich einmal in drei Heidelberger Handschriften: der Meide Buch im Cod. Palat. N. 14 (S. Gervinus 2, 156. Wilken Geschichte der Heidelb. Büchersammlungen S. 309); das Lobgedicht auf Maria N. 356, fol. 103. b. (S. Gervinus 155. Adelung fortgesetzte Nachrichten von Heidelbergischen Nachrichten S. 265. Wilken 438.); die übrigen N. 693 (Gervinus 154.). Dann befinden sie sich vollständiger in der schon erwähnten Göttinger Handschrift, welche ausserdem noch das Werk des Johannes Molitor von der Haussorge enthält. Sie ist im Jahr 1463 auf Papier geschrieben. Die Gedichte Heinrichs von Müglin umfassen 262 Seiten oder 131 Blätter. Voran gehen die Gedichte in Spruchform (mit dem Lobgedichte auf Maria) nach den Tönen geordnet. Bei dem Anfange eines Tones sind Notenlinien für die Melodien gezogen; die Noten fehlen aber. S. 151 folgen Minnelieder; S. 160 beginnt der Meide Buch, richtiger der Meide Kranz genannt. Von den zahlreichen Gedichten Heinrichs ist bis jetzt nur sehr weniges gedruckt. Einige Stellen aus der Meide Buch finden sich bei Wilken S. 309 f.; drei Strophen aus dem Lobgedichte auf Maria bei Adelung S. 263; zwei derselben wiederholte v. d. Hagen im deutschen Museum 2, 182. Daselbst 196 findet sich aus der Colmarer Liederhandschrift ein Gedicht „von eim übeln wîb" betitelt, abgedruckt, welches wenigstens in einem Tone Heinrichs abgefasst ist. Ausserdem gibt Gervinus einige Proben

Heinrich von Müglin schliesst sich in seinen Dichtungen, wie Gervinus (2, 155) bereits bemerkt, theils (namentlich in seinem Lobgedichte auf Maria) an Conrad von Würzburg, vorzüglich aber an Frauenlobs bekannte Manier an. Wir finden bei ihm dieselbe überkünstelte Ausdrucksweise, welche besonders durch das offenbare Haschen nach seltsamen Worten und Wendungen charakteristisch ist. Aber auch die Themata seines Gesanges sind ganz ähnlich: er ergeht sich in scholastischen Spitzfindigkeiten

über Gott, die Natur, die Materie und ihr Verhältniss zu einander; er grübelt über die Geheimnisse der christlichen Religion, über die Dreieinigkeit, die unbefleckte Empfängniss der Maria und dgl. Dann liebt er es in einem noch höhern Grade als Frauenlob, seine Gelehrsamkeit zu zeigen. Ein grosser Theil seiner Gedichte betrifft Physikalisches, Naturgeschichtliches, Medicinisches, Astronomisches, Astrologisches: er spricht über die verschiedenen Temperamente, theilt die bekannten Fabeln des Physiologus über die Eigenschaften der Thiere mit, lehrt die verschiedenen Eigenschaften und Kräfte der Edelsteine, empfiehlt dem Arzte auf die Träume der Kranken zu achten, handelt von der Bewegung der Himmelssphären und der Planeten, der Beschaffenheit der Kometen, sucht die Ursachen des schwarzen Todes in astronomischen Constellationen und zieht Sachen dieser Art, auch wo er andere Themata behandelt, gern herbei. Nicht minder liebt er es seine Belesenheit in der Bibel sowohl als in den Alten zur Schau zu stellen. So zählt er in einem Gedichte sämmtliche Bücher der heiligen Schrift auf und gibt kurz ihren Inhalt an; er erzählt Fabeln aus der griechischen und römischen Mythologie, Begebenheiten aus der griechischen und römischen Geschichte, entweder ohne weitere Anwendung, oder er stellt sie als Beispiele zur Nachfolge oder zur Warnung hin.

Heinrichs gelehrte Dichtungen, über welche Gervinus (2, 156) zwar scharf, aber gerecht urtheilt, sagen uns jetzt wegen ihrer Unklarheit und Flachheit wenig zu, obgleich ihre Kenntnis für die Culturgeschichte des vierzehnten Jahrhunderts nicht unwichtig ist. Seine Poesieen sind aber gediegener, wenn er auf das Leben selbst eingeht. Hier stehn seine Dichtungen ganz in der Mitte jener Richtung, welche sich in den deutschen Lehrgedichten vom dreizehnten Jahrhundert bis zum funfzehnten fortzieht. Wir finden bei ihm die bekannten Themata der Moralisten und Gnomiker des Mittelalters, Empfeh-

lung der Frömmigkeit, Zucht, Milde, Mässigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Warnungen vor Hochmuth, Undankbarkeit, Geiz und Habsucht und dgl. häufig mit Wärme, und wenn man von den Künsteleien des Ausdrucks absieht, mehrfach anziehend besprochen.

Als zwei Proben von Heinrichs von Müglin Dichtungen theilen wir seine sämmtlichen Fabeln und seine Minnelieder (bis auf eins, das zu sehr entstellt ist) mit. Die erstern sind für die Geschichte der Fabeldichtung im Mittelalter nicht uninteressant. Sie zeigen uns einen Uebergang von der Ausführlichkeit, mit welcher der Stricker und Bonerius erzählen, zu einer dieser Dichtungsgattung nicht unangemessenen Kürze, welche einen äussern Grund darin hat, dass der Dichter fast beständig je eine Fabel in eine Strophe (in seinem langen Tone) zusammengedrängt hat. Zugleich ist er hier, obgleich einige gesuchte Ausdrücke vorkommen, im ganzen einfacher, als in seinen andern Dichtungen. Die Minnelieder klingen an den Ton, der im dreizehnten Jahrhundert in der deutschen Lyrik vorherschte, noch nahe genug an. Nur zeigt sich auch in ihnen, wie bekanntlich auch bei andern gleichzeitigen und spätern Lyrikern, eine doppelte Art der Behandlung der althergebrachten Themata des Minnegesanges: einmal eine gewisse Einfachheit (die indessen bei Heinrich wieder einige gesuchte Wendungen und Ausdrücke nicht ausschliesst), so dass einzelne Lieder selbst an die Weisen der frühsten Minnesinger, eines Kürnbergers, Dietmar von Eist erinnern [1]; in andern herscht dagegen Ueberkünstelung im Ausdruck und Versmass.

Schliesslich haben wir noch einiges über die Art zu sagen, wie wir diese Stücke herausgeben. Im allgemeinen war es unser Zweck eine vorläufige Probe von Heinrichs Dichtungen zu geben, besonders um einen etwaigen künf-

---

[1]) *Man vergleiche das sechste Lied mit MS. 1, 38. b. 39. b.*

tigen Herausgeber der Werke unsers Dichters mit dem bekannt zu machen, was von der Göttinger Handschrift zu erwarten ist. Sie rührt offenbar von einem niederdeutschen Schreiber her. Es muss aber vorläufig dahin gestellt bleiben, was von den vielen niederdeutschen Formen der Handschrift dem Schreiber, was dem Dichter angehört. Eine Einmischung von niederdeutschen Sprachformen in das Hochdeutsche lässt sich allerdings bei Heinrich von Müglin schon nach seiner Heimath voraussetzen, und einzelne Reime, wie vërre: ërre *(S. 35 der Hs.),* sal: tal *(S. 153.),* wëge: trêge *(statt* træge, *S. 157.) bestätigen diese Ansicht. Aus diesem Grunde waren wir, obgleich die Heidelberger Handschriften, nach den wenigen Proben zu urtheilen, die wir vergleichen konnten, mehr hochdeutsch sind, eben so wenig befugt die niederdeutschen Formen unserer Handschrift ohne weiteres in das Hochdeutsche zu übertragen, als wir im allgemeinen zu der Berichtigung der vielfach inconsequenten und milden Schreibweise, die für das Hochdeutsche des dreizehnten Jahrhunderts geltenden Regeln anwenden durften. Wir haben uns daher zunächst darauf beschränkt die offenbaren Fehler der Handschrift zu bessern: Stellen, wo uns das nicht gelingen wollte, sind durch ein † oder durch Cursivschrift bezeichnet. Die Schreibweise der Handschrift ist dagegen im Allgemeinen beibehalten, nur einigermassen geregelt, vereinfacht und in sich consequenter gestaltet. Indem wir dabei die Abweichungen der Handschrift, abgesehen von solchen, die gar nicht in Betracht kommen (wie z. B.* tz *für* z *selbst im Anlaute,* ck *für* k*), unter dem Texte genau angegeben haben, wird die Ausgabe eben so gut wie ein einfacher Abdruck der Handschrift benutzt werden können; auf der andern Seite wird durch die Versabtheilung und die Interpunktion dem Leser das Verständnis der Gedichte erleichtert.*

Fabeln.

I.

pag. 32. Ein esel vant eins louwen hût und zôch si an.
er sprach „mich hât gelucke brâcht ûf dese ban:
mîns herren gunst hân ich mich gar erwegen.
Die kleinen tir gemein und ouch der herre sîn
die leden alle vor im grôze pîn. 5
dô er des louwen sprunge solde phlegen,
Wie tump dô was sîn eselîl
sîn obermût in grôzem zorne brante.
die ôren ûz der hûte fri
im worden: dâbî in der herre kante. 10
er gab im einen kûlen slac:
er sprach „du esel woldest mich betrigen!"
er bant im weder ûf den sac:
dô muste er sich in grôzen schanden smigen.
kint, gere valscher lêre nicht nâch eselischer wîse. 15
du salt anzien dîns vater wât,
das ist mîn rât.
nicht trit ûf fremdes lobes zil, sô stêt dîn êre in prîse.

II.

pag. 33. Hivor ein herre zôch ein kleines hundelîn.
es sprang ûf in und tet im sîner liebe schîn:
er streichet es und gab im sîner spîse.
Der esel sprach „du wilt ouch trîben solche list:
sind das du nutzer und ouch baz geborn bist, 5
wer weiz ob im gevalle dîne wîse."

I. 1 esil. eines lauwen. 2 glucke. uff. 4 thir. auch. herren. 6 da. lauwen. 7 da. eselie. 11 slag. 12 woldestu. 13 uff den sack. 14 grossen. 16 antzihen dines. 18 uff.
II. 2 uff. 4 esil. auch. 5 auch. 6 din.

Eins tages er den herren sach:
er sprang ûf in und snapte im nâch dem munde.
die tôrheit ungelucke rach:
dô er sich glîchen wolde dem hunde, 10
der herre rief die diner an,
daz si in machten von dem esel frîe.
im wart dô slege vil getân.
er sprach „verfluchet sî die eselîe!
ich missevalle, sich ich wol, dâmit ich wolde be-
hagen: 15
mîn herre der engibt mir nicht
durch solche schicht“.
ein ôder sin in gîticheit muz schanden borden
tragen.

III.

Ein gans die sprach, si wêre ein meister aller kunst:
si sorget kleine vor den swêren ruben dunst,
wie das ir muter drinne gesoten wêre.
„Bî mînem adel ich nimmer bî den gensen gê:
in einem vogelhûse wil ich singen mê.“ 5
der ackerman erhôrte dise mêre:
Er sazte si in einen bûr.
si sprach, si wolt die zîsichîn vordringen,
ir kunst wêr veste sam ein mûr.
„gigâ!“ si schrei und konde nimmer singen. 10
dô der herre das ersach,
das er was an der gense gar betrogen,
das tet im leid und ungemach:
er hing si ûf zu der wende bî dem kragen.

8 uff. 10 da. 11 rieff. 12 esil fry. 13 da. gethan. 14 sie. 18 gitzicheit.

III, 1 gansz. 2 sie sorgete. 3 darinne. 4 bie mynem. gehe. 5 vogelhus. mer. 6 diese. 7 buer. 9 were. muer. 13 thet. 14 uff. bie.

nicht underslach dich meisterhaft die du nicht
kanst volenden: 15
und hute dich vor gense tât,
das ist mîn rât.
der keiser ist unschuldig dran, wirstu in schanden
enden.

IV.

pag. 34. Ein herre fremden hunden gerne gab sîn brôt
und liez die sînen dicke lîden hungers nôt,
und wolde si doch ûf den bern wâgen.
Der selbe herre quam ûf eines bern phat.
der fremde hunt der sprach „mîn dienst ein ende
hât“: 5
der sîne niht durch hunger wolde jagen.
Der herre greif den bern an,
er wolde in twingen sunder hundes helfe:
dâvon er quam in schaden ban.
dô in zureiz der ber in zornes gelfe, 10
er sprach „vorlorn ist mîn brôt
daz ich den fremden hân gegeben in milde,
und liez die mînen lîden nôt:
des muz ich sterben von dem bern wilde.
man sicht in dicke segelôs der sîne hât vorkoren, 15
und in doch verwinden muz
der vînde schuz.
an fremden hunden wirt gar oft vil guter tât ver-
loren.

---

15 meisterschafft. 16 tad. 17 rad. 18 daran. in schanden hengen.

IV, 1 gern. 2 dick. 3 sie. 4 uff. 5 dinst. 7 greiff. 8 helffe. 10 gelffe. 12 gegebin. 13 nod. 15 siht. dick. der sîne *schwerlich richtig.* 17 schus. 18 wan an. offt.

V.

pag. 34. Ein hunt der sprach „mîn herre der wil jagen swîn
† den bern, und hât sich gar erwegen mîn.
ob mich daz wilt vorhowet in sînem zorne,
Sô spricht er dann, ich toge im nicht zu dinste mê:
sô ist vorgezzen waz ich habe gedinet ê. 5
in trûwe ich doch volge sînem horne".
Der hunt den bern dô ersach:
er greif in an nâch sînes herren geren.
dô im sîn ringen wart zu swach,
dô muste er sterben kiesen von dem beren. 10
der ber dô sprach in zornes lût
„dîn herre hât sich lange dîn ergetzet,
das brôt du gildest mit der hût,
er hât dich ûf des wolfes ort gesetzet."
wer ûf die sense bindet dich und tar nicht selber
jagen, 15
und dich in nôten lâzen wil
in solchem spil,
nâch solchen herren, rât ich dir, du salt nicht
ferre frâgen.

VI.

pag. 35. Ein alder leithunt einem kinde gegeben wart.
dem was wol kunt des louwen und des bern vart:
des slug es wildes vil nâch sîner lêre.
Grôz ubermut das kint ûz sînem spore stiz,
das es den leithunt mit dem seile varen liz: 5
zuhand nam sîn gelucke widerkêre.
Vil nâch das kint dô was vorlorn

V, 2 *fehlt eine Hebung.* had. 3 vorhauwet. zcorne. 5 ee. 7 da. 8 gere. 9. 10 da. 11 beer. 12 had. 14 uff. wolffes. 15 uff. thar. 16 nöten lassen. 18 solchin.

VI, 2 lauwen. beern. 3 sluge. 4 sines. 6 glucke. 7 da.

ûf dem reine dô er quam in die verre.
den hunt dô slug des vater zorn,
dô er sîn kint sach varen in der erre. 10
der hunt der sprach „wêr ich ungeborn,
sind man mîn alder strâfet mit dem rîse.
es hôret nicht der lêre horn
das kint, wie recht ich nâch dem tire wîse.“
der wîsen roden meisterschaft sal tummes strâfen
mîden. 15
wil nicht der hunt zu zîten kêren
von argen hêren,
voraldet er in sînem dinst, sô muz er swêres lîden.

VII.

pag. 36. Ein fuchs ein esel und ein wolf gingen vor den walt.
der fuchs der sprach „ir solt zu bîchte komen balt,
daz ûwer sêle icht dorfe lîden smerzen.
In grôzen sunden hân ich gezzen manig hun.“
der wolf der sprach „got sal uns wol genâde tun, 5
sind das sô grôz ist rûwe mînes herzen
Durch lemmer die ich gezzen hân.“
der esel sprach „sô muz ich immer klagen,
das ich das gras hab bî der ban
genaget unde secke vil getragen.“ 10
„ein strâzen rouber ist er gewesen,“
sprach der wolf, „daz hôre ich bî der bîchte.“
er mag nicht lenger hie genesen,
sind daz sô grôz ist sîner sunde tichte.“
si frâzen in. dâ merke bî, das under oft gêt trûwe: 15

8 reyner da. 9. 10 da. 12 straft. 15 röden meisterschafft. thummes straffen. 16 dinste. sweres *l.* swêre?

VII, 1 *l.* ging? *vgl.* VIII, 1. 2 fuchse sprach. sollet. 3 dorffe. 4 grossen. 5 wolff. gnade 6 gros. 7 gessen. 8 esil. 9 grase. 10 und. 11 strassen. 12 höre. 14 tichten. 15 bie. offt gehit.

und hut dich vor gesellescbaft,
wô fuchse kraft
und ouch die argen wolfe hân, wiltu vermîden rûwe.

VIII.

pag. 36. 1. Ein gans ein schâf ein kalp in zorne wart bereit
ûf einen roub: si swuren mit dem louwen eit,
geluckes schicht si nêmen sunder tadel.
Si vingen einen herz, hân ich hôren sagen.
der louwe sprach „ich mag nicht lenger sîn verdagen: 5
das êrste teil ich hân durch mînen adel:
Das ander gibet mir die kraft:
das dritte teil hân ich nâch rechtes lêre,
von mir ir wordet segehaft:
mîn † von û ich durch das virde kêre.“ 10
den roub der sterker eine hilt,
dannoch si musten leben sînen hulden:
die drî er von dem teile spilt,
das musten si durch grôze vorchte dulden.
die rîchen und tyrannen sint gerecht den armen selden. 15
des geselle dich zu dîner schar
stête âne spar:
wiltu den louwen fugen dich, *sin* wirt dîn schade melden.

pag. 37. 2. Welch man durch êventûre in fremden landen schaft,

---

16 geselleschafft. 18 wolffe.

VIII, 1. 1 wart *vgl.* VI, 1. 2 lauwen. 3 gelucke. tadil. 4 hören. 5 louwe *fehlt.* 6 adil. 7 gibt. krafft. 9 segehafft. 10 *fehlt eine Hebung.* 14 grosse. 18 lauwen.

2. 1 wellich. fremde lande. schafft.

der prufe den gesellen und geselleschaft
ûf spele, langen wegen, in engem hûse.
Wer guftig ist in argem wandel ûf dem spel
und suchet das erze mê dann dîner minne zel, 5
vor der geselleschaft dir, wîser, grûse.
Wer ûf dem wege in gever
dir nicht engan das er im selber meinet,
des geselleschaft nicht enger:
ungute hât sîn herze gar versteinet. 10
wer mit dir hât ein enge gemach
und der sîn ungedult in zorne zeiget,
das sal dir sîn ein wâre sach,
daz dir von grunt sîn herz nicht ist geneiget.
dem saltu dich gesellen nicht, du wîser, noch ge-
nôzen, 15
als die poêten hân gelârt
sunder schart:
volgst du der lêre stîge nicht, dîn heil mag sich
verstôzen.

IX.

pag. 37. Es sâzen froscne zinses frî und vorchte lêr,
die bâten lange umb einen konig ern Jupitêr,
das er erlachte solcher tumpheit schimel.
Der kroten schare rif und schrei daz ander mâl:
dem sê zu konige warf er einen troum zutal, 5
als die poêten sagen, von dem himel.
Des sêr erschrac der frosche schar,
begunden sich durch vorchte zu grunde lâzen.

---

2 prüfe. geselleschafft. 3 engen. 4 güfftig. argen. uff. 5 ertz. 6 geselleschafft. 7 uff. gefere. 9 geselleschafft. 10 ungüte. 11 ein enge stat gemacht. 13 sache. 15 genossen. 18 volgest. verstossen.

IX, 1 frösche. lere. 3 des. irlachte. 4 kröten schar riff. 5 see. warff. 7 erschrack.

darnâch si quâmen wider gar
und ûf des sanften koniges achseln sâzen: 10
umb einen konig si rifen mê.
den hôen got erwegte zornes galle:
zu konige sante er dem sê
den storch, der si vorslant in grimme alle.
ist sanfte gut der herre dîn, des in nicht lâz entgelden, 15
das du icht komest, sam der sê,
in jâmers wê.
frîtum und êrste herschaft wut vorbezzert, hôr ich, selden.

X.

pag. 38. Durch dorst ein grôzer wolf zu einem flize quam:
tif in dem grunde sach er trinken dort ein lam:
er sprach „der bach ist von dir trube worden."
Daz lam in grôzen vorchten lougen dô began:
es sprach „der wâg gein berge nicht geflizen kan." 5
der wolf dô rif „du heldst dîns vater orden,
Du drouwest mir nâch sîner tât:
vor mânden sechs tet er mir die erge.
sint du wilt halden sînen rât,
sô muz ich sîn von nôt dîns tôdes verge." 10
daz lemmelîn sprach „ich drouwe nicht,
du morder! dannoch was ich ungeboren.
du hâst zu keiner trûwe phlicht."
der wolf ez fraz gar sunder hande sparen.

---

10 uff. sanfften. 11 riffen. 12 erweckte. 13 see. 14 storg. 15 sanffte. 17 me. 18 frietumb. herschafft. vorbessert hör.

X, 1 grosser wolff. flisse. 2 tiff. 3 worden trübe. 4 lamp. grossen. löuken da. 5 geflissen. 6 wolff da rieff. heldest dînes. 7 drauwest. that. 10 nod dînes. 11 draw. 12 mörder. ungeborn. 14 wolff.

dâbî du salt vorstên gewalt der armen, wie si
lîden 15
die durch ir gute beswêret sint.
nu merke, kint:
wô du die wolfe dorstig sichst, dâ saltu trinken
mîden.

XI.

pag. 38. Ein wolf vorslant ein bein an dem er grôze pîn
leit, und sprach „er muste grôz gerîchet sîn,
der mir nu hulfe von der marter grimme."
Der kranch dem wolfe stiez den hals in sînen slunt
. . . . 5
sîn lon dô hiesch die dêmut sîner stimme.
Der wolf dô sprach „du tummer, sich
daz icht mîn zornen an dir werde *missen*.
gelucke hât beschermet dich,
daz ich dir nicht den hals habe ab gebizzen. 10
mîn gâbe sî das leben dîn,
sint du in mînem gile bist genesen."
der kranch stund in vorchten pîn
und wêr von dem tyranne gern genesen.
ab du nu stûrest bôse diet, ir widergelt ist kleine: 15
ir bọses herze nicht engan,
gedenk daran.
die swaches lôn vor gute geben, die argen ich
hie meine.

XII.

pag. 39. Ein esel sprach „ich wolde das ich wêre tôt,

---

15 dabie. vorstehn. 16 güt. 18 wolffe. sal du.

XI, 1 wolff. 2 grosse. 3 hulffe. 4 wolffe. 7 wolff dâ. thummer. 8 tzörnen. missen *verstehe ich nicht.* 9 had. 11 sie. 14 were. 15 böse. 16 böses. 18 lone. güte.

XII, 1 tod.

das ich wêre enbunden von des joches nôt.
ab mich die werlde nimmer solde klagen,
so worde ich doch gerochen an dem krêmer arc,
der mich genôtet hât mit manchem slage starc, 5
der muste dann die meste selber tragen."
Der tôt in slôz in sîne bant.
er wânde resten immer sunder rûwe:
sîn balc zu pûken wart zuhant.
der esel sprach „nu ist mîn marter nûwe. 10
ich wunschte mir des tôdes flê,
daz ich worde an dem herren mîn gerochen:
nu ist mîns lîdens worden mê,
sint mir mit slegen wirt die hût zubrochen.
gedult verwindet grôze nôt, hôre ich die wîsen
sagen: 15
darumbe salt du volgen nâch
dem sanften joch.
welch man im nicht genugen lât, der muz oft
swêrer tragen.

XIII.

pag. 39. Den adamas ein vogel trug in sînem munt:
von sîner kraft er liez sich in des meres grunt
und holte darinne ofte sîne spîse.
Der esel sprach „dâfur sô lob ich stengel mê,
wann ich mit secken durch des mullers garten gê: 5
doch worde ich solcher kunste gerne wîse."
Der stein im wart gegeben sâ:
von sîner kraft er senkte sich zu grunde.

---

2 empunden. 3 nu ymmer. 4 wörde. gerochin. arg. 5 genotit had. starg. 9 palk. pucken. 10 esil. 13 die *fehlt.* 15 grosse. höre. 16 sanfften. 18 offt.

XIII, 1 munde. 2 krafft er sich liefz. grunde. 3 offte sîn. 4 stengil. 7 gegeben da. 8 krafft. senckte.

dô er was keiner nôte nâ,
den vels er liez dô vallen ûz dem munde. 10
dô in verliez des steines kraft,
das mer den esel nimmer wolde tragen,
es furte in in des tôdes haft:
do begunde er vorlust der wîsheit klagen.
wer schendet kunste und kan nicht, der muz in tumpheit sterben. 15
darumbe, kint, ich lêre das:
den adamas
der wîsheit in dem munde halt, ab du nicht wilt vorderben.

XIV.

pag. 40. Ein fuchs ûf dînem stocke stên sach einen han.
er sprach zu im „dem gelucke ich nicht voldanken kan,
das ich ansehe den meister des gesternes.“
Der han *hôchfertiglich* sprach „geselle du sagst wâr:
die underscheid der zît, tât kunftig offenbâr 5
der werlde ich tu ûz wîsheit mînes gehernes.“
Der fuchs sprach „kuste mich dîn munt,
dîn wîsheit wusche mich von tumpheit flamme.“
der han im neigte sich zustunt;
des fuchses list in vazzet bî dem kamme. 10
der fuchs sprach „wie ist daz geschehn,
konde nicht daz leit dîn meisterschaft gewenden?“
der han sprach „ich hân ubersehn
einen punkt, dâvon sich muz mîn leben enden.“

---

10 da. 11 da. krafft. 14 de. 15 des. 16 darumb. 17 adamafz. 18 vorterben.

XIV, 1 uff. 4 sagest. stzyd that. kunfftig. 6 thu. geherns. 7 fuchse. 10 vaste. 11 geschen. 12 meisterschafft. 13 ubersehin.

niht rumes ger, du kennst dich baz dann jene die dich loben. 15
lâz wîsheit togent loben dich,
merke und sich:
ein swacher lober truget dich, tritst du ûf sînen kloben.

Minnelieder.

I.

pag. 153. 1. Sehet wie des Meien frute
wetet grunen berg anger walt,
Und mit nûwer blute
krônet blumen manigfalt.
Des rumet sich die erde,
sind des winters her hindan
hât getreben von dem plân
Meie und der somer werde.

2. Sust hât ein wîp verdrungen
leides rîf ûz herzen tal.
Darumb mîn froude jungen
immer durch die reinen sal
Gar sunder trugen merze,
sind zucht trûwe in aller stunt
und der hôchsten togent bunt
vorsigelt hân ir herze.

3. Ober alle blum der heide
grunt si sam ein bluender hag,

15 kennest. 18 trüget. tritzst. uff.
I, 1, 1 sehit. 4 krönet. 7 had. 2, 1 had. 2 riff.
5 mertze.

Rîche in der togent kleide,
mînes heiles ôstertag,
Und uber des Meien frute.
als ein golt sich phengt (?) in flam,
sust clêrt sich mînes lebens am
in stêter togent blute.

II.

pag. 154. 1. Was ab nu des Meien hutten
und dem somer sîn gezelt
Scharfer winde flogel rutten,
und der hagel nu das felt
Geiselt und der blumen schar,
und die kleinen vogelîn weinen
und sich smigen zu den steinen,
doch sô wermet mich die clâr.

2. Des ich si vor allem wîbe
êwig an mîns herzen want
Mit der trûwe pinsel schrîbe,
des mîn sêle sî ir ein phant.
Und wil immer dienen ir,
sint die trûwe gibet stûre
mit der hôchsten minne fûre
durch ir wâres adel mir.

3. Sehet wann si enphindet kelde
die das alder schenket în,
Und lît alles trôstes gelde,
sô das fûr vorlischet mîn:
Si slûzt mich in herzen klam
und mich wermet unde firmet

3, 3 rich. 7 myns.
II, 1, 3 scharffer. 5 geisselt. 8 mermet. 2, 1 *l.* das? 5 dir. 6 gibt. 3, 1 sehit. sie. 6 wirmet und firmet.

und mir nûwe froude tirmet,
des lobe ich mînes lebens am.

III.

pag. 155. 1. Sehet wie den salamander fûr
rett vor dem tôde ungehûr,
sust mich dîn stûr,
mîns lebens am vor alle wîb besunder.
Ich lebe dîns trôstes sunder wân, 5
recht sam der luft gamâliôn:
mîns herzen spôn
entflammet ist von dîner gute zunder.
Dâvor nêm ich nicht alle rîch.
ab leides tîch 10
die nîder mîn vorslinde,
sô binde ich an mîns herzen ast
dîns trôstes mast
und fare mit frouden winde.

2. Sich junget in dîner togent glut
mîn herze, sam der fênix tut
in flammen frut,
der sich erquicket in des himmels touwe.
Du reiner minne bluendes rîs, 5
du êren zucht, lustparadîs,
mîns leides îs
du hâst gerût ûz mînes herzen ouwe.
Dâfur nêm ich nicht alles gut.
ab leides flut 10
die nîder mîn vorslinde,
sô binde ich an mîns herzen ast
dîns trôstes mast
und fare mit frouden winde.

III, 1, 1 sehit. salmander. fuer. 2 rette. ungehüer. 3 stüer. 5 lobe. wann. 6 luff. 2, 2 thud. 4 erqwicket. 5 risz. 6 lust paradis. 7 îs *fehlt; vgl.* 4, 1, 3. 8 gerewt. 11 ni der.

3. Wann das der gaffer wird enzunt
sô lescht in wâg zu keiner stunt:
sust, rôter munt,
keins dinstes fluz mîn herze erleschet nimmer.
Ouch sam der tigris sunder schart 5
dem spigel volgt nâch sîner art,
sust, frouwe zart,
ich volge dir, lib, mînes heiles zimmer.
dâvor nêm ich nicht alles gut.
ab leides flut 10
die nîder mîn vorslinde,
sô binde ich an mîns herzen ast
dîns trôstes mast
und fare mit frouden winde.

IV.

pag. 156. 1. Wîb, bluendes rîs,
lustparadîs!
mîns leides îs
ûz herzen schar.
Wirt mir gerucht 5
die minne frucht,
sô ist mîn sucht
vorswendet gar.
Frouwe, slûz ûz mir smerze,
gib gnâden stûr, 10
solt dîner minne.
touwe trôst in mîn herze,
lesch der minne fûr
ê vorbrinne

3, 2 stund. 4 flus. 5 auch. 6 volget. 8 myns.
9 nym. 11 ni der.
IV, 1, 2 lust paradis. 8 vorswendit. 9 frauw slus.
10 genaden. stuer. 13 fuer. 14 ehe.

geschicht, das nicht in stunt ein rouberin du
werst der sinne. 15

2. Dem golde vor
gêt suzer trôr,
der durch das tor
dîns herzen flûzet,
Du frouden stern! 5
der sålden ern!
du bist der kern
dâ minne ûz sprûzet.
Blute ûf minne rîse,
wîp, lâ fruchten mir 10
. . . . .
. . . .
sind ich zu dinste dir
bin gegeben
von der minne bunt, was hilfet dich in nôt
mîn streben? 10

3. Gib, frouwe, rât,
nicht kom zu spât:
mîn herze ist mat
und lischet gar
Der minne touwe 5
ûz herzen ouwe.
im sende, frouwe,
dîns trôstes nar,
Halden wilt du sîn leben
vor des tôdes stric, 10
der sîn nu wartet.

---

15 des nicht. 2, 2 din *statt* gêt. susser. 4 flusset. 5 freuden. 8 sprüsset. 9 uff. 11. 12 *die handschrift ohne lücke.* 13. 14 sind ich dir tzu dinste bin gegebin. 15 hilfft nod. 3, 1 frauwe. 7 ym sehndenn frauwe. 8 strostes. 10 strig.

balden lâz und weben
suzer minne blic.
wô der im zartet,
der machet es gesunt und sîne nôt zuhant
vorgartet. 15

V.

pag. 157. 1. Sehet wie des Meien hant dem winter drouwet
und êchtet in in ouwen oberal,
In die er vîol klê blumen strouwet
und junget heide und das gefilde val,
Saf fruchtig Meien in dorre este twinget,
durch die er loub blut und die fruchte dringet
und wetet grunen berg anger tal.

2. Was helfen mich die blumen, sind mîn frouwe
mir gibet orloub oft und swachen trotz?
Si spricht, mîn flog nicht toge in ir ouwe,
wes salle si mich furen âne notz?
die sachsen feder und die schelle verlorn
in irem dinst ich habe, des si vorkorn
mich hât und spricht „was sal der alde lutz?"

3. Mîns lebens am, ich suche oft gluckes wege,
wie ich dîn ger erfulle und den mut.
Nu sint mîns alders flogel worden trêge,
das ich erîle selden vogel frut.
Kan ich dir nicht erfligen noch erwerben,
doch nim vor gut, jô wolde ich fur dich sterben,
als vor die sînen pellikânus tut.

---

13 susser. 15 alle sine nod. vorgarttit.

V, 1, 1 drauwet. 2 echtit in ouwen. 3 strauwet. 5 saff fruchtigk. 7 den tal. 2, 1 helffen. 2 gibt. offt. 3 flöge. töge. 4 durch was. 6 si *fehlt*. 7 had. 3, 1 offt geluckes. 2 gehr. 4 vogil.

VI.

pag. 158. 1. Ein frouwe sprach: mîn falke ist mir enphlogen
sô wît in fremde lant:
Des ich forchte, den ich lange hân gezogen,
den vest ein fremde hant.
Ich habe der trûwe fezzel
im gar zu lang gelân:
des bruet die afterrûwe sam ein nezzel
mîn herze sunder wân.

2. Ich hoffe doch das er mir komet wider,
wie er nu sweimet wît.
Wann er vorlûst die schell und das gefider
bricht und die winterzît
Im drouwet und die beize
vergât und rîst der hag,
sô swinget er dann wider in sînen weize,
wann er nicht furbaz mag.

3. Ach, hete ich einen blâfuz vor den falken!
ab er nicht wêr sô risch,
Doch blebe er stân ûf mînes herzen balken.
was hilfet mich der fisch,
Der in des meres grufte
wart alles angels frî?
mich stûret klein der vogel in der lufte,
wie edel das er sî.

VII.

pag. 159. 1. Wie bin ich von der guten nu gescheiden,

VI, 1, 1 frauwe. 2 wiet. land. 3 forcht. 5 fessel. 7 affterruwe. nessel. 2, 1 er *fehlt.* weder. 2 wy. 6 riser. 8 furbas. 3, 1 blafus. 2 were. 3 ûff. 4 hilffet. 5 gruffte. 7 lufte.

VII, *überschrift:* eyn minn lidel in dem sich die selben suchen in den ersten geledirn. 1, 1 der *fehlt.*

die vor was mînes leides widerslag.
Die sin mich lân vor oberswenken leiden,
sind ir mîn herze nicht vorgezzen mag.
Ach got, solt ich si schouwen,
nicht gerte ich frouden mê:
ich hofte ir gute durch mîn herze touwen,
das sust berîfet stêt in jâmers wê.

2. Nâch ir mîn herze senet sich durch schulde,
das stête gut in êren an ir vant.
Rath wir pin smertzen grauw ruff in hulde
die in mir hât gebûwet dîns zornes hant.
In senelîchen komer
mîn herze ist gar gesat:
wende leides norden, lib, in frouden somer,
das mir dîn stûre, frouwe, icht kome zu spât.

3. Mîn herz sich ant: das ist nâch schaden
munder
und suchet das im ê genâde bôt.
Sîn smerz dich mant, lib, mîns heiles zunder!
du macht erleschen und entflammen nôt.
Nu suche ich trôstes gute:
nu ist veile nicht
dîn sunderlôn. mir vor ûz milde blute (?)
leit, herze, das dîn schulde hât getícht.

---

2 myns. 3 oberswecken. 4 wil sind myn hertze ir. 5 schauwen. 6 freuden mer. 7 hoffte. güt. 8 beriffet. 2, 3 *so*. 4 had. 7 freuden. 8 stuer. 3, 2 suchet. ee gnaden bat. 4 mag erleschin. 7 dy sunder lon.

Druck von E. A. Huth in Göttingen.















